

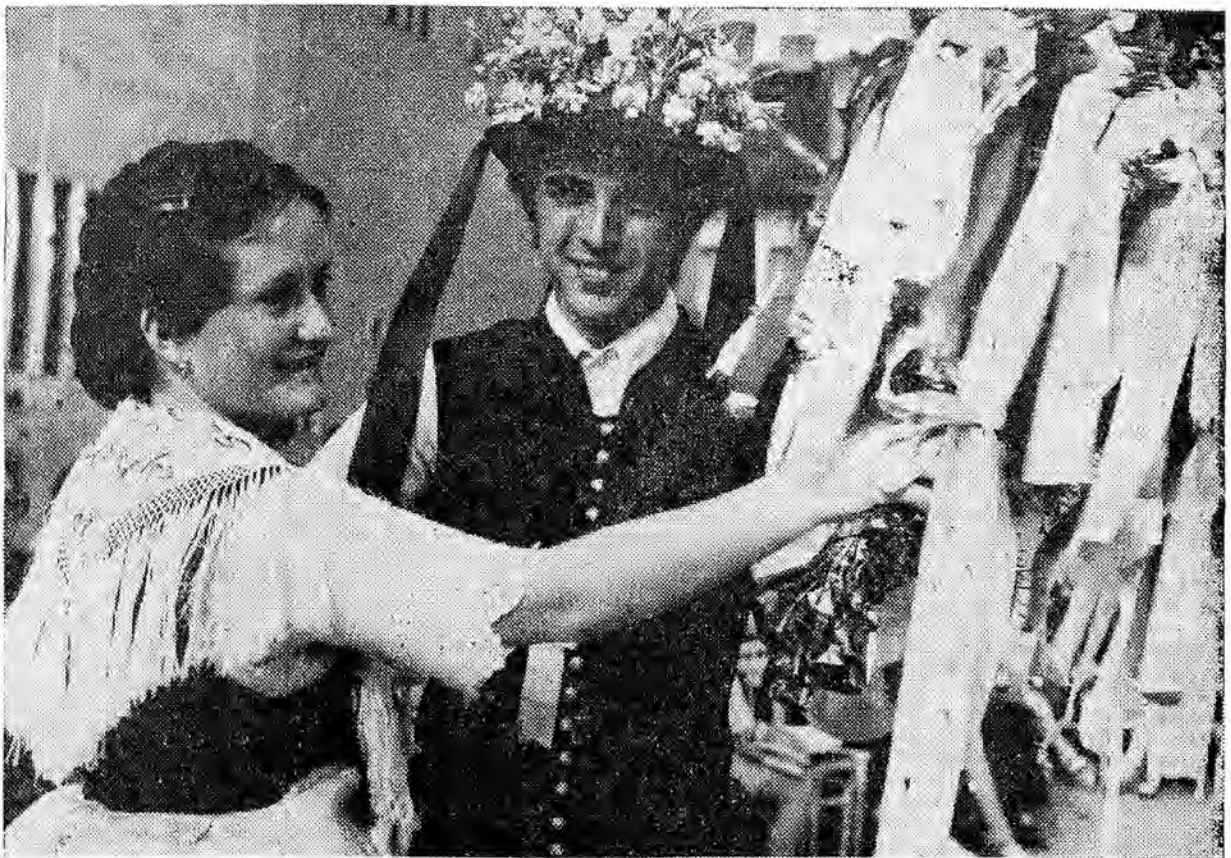
# Die Genauschule

Herausgegeben von der Neuen Banater Zeitung

Erscheint monatlich

TEMESWAR

MAI/JUNI 1978



## Trachtenschau 1978

Seiten 6-7-8-9-10



## 2 — Beruf / Zukunft

Ein Hobby wird wirklich nur von dem verstanden, der es selbst praktiziert. Von allen anderen wird es meistens als verrückte Idee mit einem Kopfschütteln belächelt. Dafür ist es für denjenigen, der es betreibt, das Schönste, das es gibt.

Das Folgende ist wirklich nicht gerade als Hobby anzusprechen, doch wer Naturliebe für ein Hobby hält, nun, der kann die Vogelbeobachtung, nämlich über sie soll in den nächsten Zeilen die Rede sein, auch so nennen. Ich bin ganz einfach und natürlich darauf gekommen. Wenn man mit Herz und Seele Naturfreund ist, was ich mit ruhigem Gewissen von mir behaupten kann, so ist man eigentlich an allem interessiert, was da fliecht und krecht. Und die Vögel bilden mit ihrem interessanten Verhalten, dem schönen Gesang oder ihrem phantastischen Flug eine besondere Attraktion. Vom Hausperling bis zum Steinadler hat jeder Vogel seine besondere Schönheit. Um Vögel zu beobachten, braucht man aber ein geübtes Auge, sehr viel Geduld und natürlich den entsprechenden Idealismus. Zum erstgenannten kommt ein gutes Fernglas sehr gelegen. Aber es ist schon genug, dass man mit offenen Augen durch die Parks geht oder durch die ruhigeren Randviertel der Stadt, mit vielen

## WAS FLIEGT DENN DA ?

Gärten, bummelt, um eine Vielfalt von Singvögeln in ihrer ganzen Pracht zu sehen und zu belauschen. Denn interessanterweise findet man Singvögel eher



in Gärten und Parks als in grossen Wäldern. Oder wer glaubt, die gefiederten Wasserbewohner nur im Donaudeelta zu finden, der sollte mal an die Temesch oder an die Bega hinausfahren und er wird dort eines besseren belehrt werden. Vom Blässhuhn über die Stockente hin bis zu den schönen Seiden- und Silberreiher ist alles, was das Vogelliebhaberherz begehrt. Ja sogar Kraniche habe ich einmal gesehen. (Nur Peilkanne sollte man doch bes-

ser nicht suchen!) Oder wer war zum Beispiel nicht schon in Schag im Sommer baden. Aber wie viele haben den schönsten Vogel, was Farbenpracht anbelangt, der bei uns lebt, dort gesehen? Der Bienenfresser hat seine Nester in den sandigen Steilufeln. Und so könnte diese Liste weitergeführt werden. Mich persönlich beeindruckt aber doch am meisten die Raubvögel, so viel Kraft und Gewandtheit und die phantastischen Flugkünste sind einfach überwältigend. Und wenn man all diese Schönheiten sieht, kann man nur von einem Wunsch beseelt sein: sein Möglichstes zu tun, um diesen Augenweiden, diesem schönen Spiel der Natur, einen Lebensraum zu sichern und sie so zu erhalten. Um das Erlebnis der Vogelbeobachtung zu vervollkommen, ist eine gute Fotoausrüstung oder eine Gesangsaufnahmeanlage sehr willkommen. Als Abschluss möchte ich an alle, die diese Zeilen lesen, die freundliche Bitte richten, mitzuhelfen wo es nur geht, unsere Vogelwelt zu schützen und zu bewahren. Helfen kann man immer, wenn nur der gute Wille vorhanden ist!

Helmut Theil

Ein bedeutendes Ereignis war für sieben Schüler der VIII. Klasse, als sie in der letzten VKJ-Versammlung der IX. D in die Jugendorganisation aufgenommen wurden.

Nachdem wir die Lernergebnisse des I. Trimesters analysiert haben, lasen die Pioniere ihre Aufnahmege-suche und ihre feierliche Verpflichtung vor. So er-

## VKJ-Tätigkeit

fuhren wir von jedem einzelnen, welches seine Leistungen in der Pioniertätigkeit waren, sowie näheres über seinen Lebenslauf. Anschliessend stellten die VKJler Fragen an sie, um zu sehen, ob sie mit dem Statut, den Zielen und Aufgaben der Jugendorganisation vertraut sind. Alle sieben wurden einstimmig in den VKJ aufgenommen. Zum Abschluss gaben wir den neuen Mitgliedern der Jugendorganisation einige Ratschläge, die ihnen in ihrer Tätigkeit nützen könnten. Prof. Emil Tobias beglückwünschte sie im Namen der Pionierorganisation. wünschte ihnen Erfolg, sowohl in der VKJ-Tätigkeit als auch bei der bevorstehenden Prüfung.

Harry Berwanger, IX. D

## Erfahrung durch Müh' und Fleiss

Ohne mir dessen recht bewusst zu sein, fühle ich bei dem Gedanken an die wunderbaren Geheimnisse der Biologie ein erhebendes Gefühl, wozu wohl auch mein recht erfreulicher Erfolg bei der Biologie-Olympiade beigetragen hat. So ein Sieg stärkt das Selbstbewusstsein.

Doch nicht darin erkenne ich den höchsten Wert einer Olympiade sondern hauptsächlich in der Erfahrungsbereicherung, in meinem Fall die Biologie betreffend, deren Geheimnisse noch lange nicht alle aufgedeckt sind. Die Biologie als Wissenschaft beginnt sich vielleicht erst jetzt so richtig zu entwickeln, weil ihr bisher, in unserem Jahrhundert der Technik, weniger Beachtung geschenkt wurde, obwohl sie die Wissenschaft ist, die uns am meisten betrifft, direkt, da sie die Lehre vom Leben ist.

Nirgends erhält man interessantere Informationen und wirkungsvollere Anregungen als bei einer Olympiade. Ich freute mich schon darüber, dass ich es soweit gebracht hatte, mich überhaupt an der Landesphase

„Erfahrung wird durch Müh' und Fleiss erlangt,  
Vollendet durch den raschen Lauf der Zeit.“

Shakespeare

der Biologie-Olympiade beteiligen zu können, und diese Freude verdoppelte sich, als ich vom Erfolg der Lenauschüler bei dieser höchsten Wettbewerbsphase erfuhr: Karin Schummer, XII. B, I. Landespreis, Benno Schäfer und Jakob Walbert, beide X. C, Anerkennungspreise und ich — I. Preis.

Die Biologie-Landesphase wurde heute in Cluj-Napoca ausgetragen; in dieser einen Woche hatten wir auch genügend Zeit, uns die Stadt anzusehen. Erwähnen möchte ich hier den Botanischen Garten, der sehr schön angelegt und gepflegt ist, ausserdem sehr reichhaltig an Arten, und der mich sehr beeindruckt hat.

Jetzt, nachdem ich „Meister“ bin, kann ich nur noch hoffen, nächstes Jahr wieder bis zur Landesphase zu gelangen wieder dabeizusein. Selbst wenn man ohne Preis heimkehrt, hat man die Genugtuung, dabeigewesen zu sein.

**GERLINDE BRADT**

Kann man von einem Menschen nur Gutes behaupten ohne zu übertreiben? Ja, wenn es sich beispielsweise um Gerlinde Bradt handelt, eine der besten Schülerinnen der XII. A-Klasse.

Morgens kommt sie fast immer schon etwas abgehetzt zur Schule, denn, wie man weiss, der Verkehr... Doch dann geht's los. Wenn sie sich ein Ziel gesetzt hat, setzt sie alles daran, es zu erreichen. Ich muss da nur an die Matheaufgaben denken. Gerlinde möchte nämlich Mathe studieren. Ständig hat sie irgend eine Aufgabe, die sie lösen will. Wenn es ihr nicht allein gelingt, werden die Kollegen in die Reihe genommen. Gerlinde lässt nicht locker, bis sie nicht von da oder dort eine gute Idee aufgefangen hat. Gerlinde ist in allem konsequent. Egal bei welchem Gegenstand sie ausgefragt wird, sie kann garantiert immer. Ein intelligentes, nettes Mädchen, manchmal etwas nervös, aber immer hilfsbereit und freundlich. Klein — aber oho!

Lucia Stemper, XII. A

**GERLINDE NICOLICI**

Wenn es jemand in unserer Klasse gibt, der nicht voreingenommen den anderen gegenüber steht, der immer gleichbleibend freundlich ist, der mit jedem etwas zu sprechen hat, so ist dies Gerlinde Nicolici.

Man sagt, jeder bewundert das an den anderen, was ihm fehlt. Nun, von Nicos Einstellung den Mitmenschen gegenüber, kann fast jeder etwas lernen.

Früher war ihre Gewissenhaftigkeit geradezu sprichwörtlich. Ob die oft unnötigen Anstrengungen ihr damals viel genützt haben, weiss ich nicht, jedenfalls die Fähigkeit, sich vollkommen zu mobilisieren und immer mit den Gedanken bei der Sache zu sein, ist ihr geblieben, und damit ist sie mir und vielen anderen ein gutes Stück voraus.

Ines Reeb, XII. A

**WALTER RIEFF**

Es gibt in unserem Lyzeum einige Schüler, die als „kleine Weltwunder“ bezeichnet werden können. Ein solches ist zweifellos auch Walter Rieff, XII. C. Ich habe ausser ihm noch keine Person kennengelernt, bei der die Gegensätze so krass, so oft und so deutlich zutage treten. Bei ihm wechselt Glück und Pech sehr häufig, wobei er beide Extremen nur in Supermassstäben kennenlernt. Eine Zehn bekommen, ohne sich vorbereitet zu haben und eine Vier erhalten, wenn die Lektion perfekt sitzt, das kann auch nur er fertig bringen.

den Klassenkollegen sowie auch ausserhalb der Schule kennzeichnet sie sich durch Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft. Manche Professoren sind begeistert von ihrer netten Art, denn Liane gibt viel auf Höflichkeit.

Elvine Kühn, XII. C

**ANNI BERARIU**

Ja, Ordnung muss sein — und das auch in der Schule. Dafür sorgt in der XII. B die Klassenverantwortliche — Anni Berariu. Pünktlich und ordentlich bereitet sie die Themen für politische Information und ideologisches Studium vor, erinnert uns an das Erneuern der Zeitungsabonnements, das

**KARIN SCHUMMER**

Das ist ein Name, der bis vor kurzem unbekannt war, oder vielleicht selten erwähnt wurde, nun steht Karin an der Spitze der Olympiadepreisträger.

Erst seit einem Jahr ist sie aus dem Lyzeum von Jimbolia in die Lenaschule umgesiedelt.

Karin war und blieb zurückgezogen und still, aber war mit jedem, der sie ansprach, freundlich und zuvorkommend. Langsam lösten sich aber die Schranken, die Karin scheinbar von ihren neuen Klassenkollegen trennten. Nun ist Karin für die XII. B schon keine Neue mehr.

Wird sie nach ihrem Lieblingsfach gefragt, so kommt prompt die Antwort: Biologie. Auf diesem Gebiet ist Karin unerschöpflich. Karin will sich weiterhin dem Biologie-Studium widmen. Hoffentlich gelingt es ihr, ihren Wunsch zu erfüllen und Forscherin zu werden.

Renate Walzer, XII. B

**HANNES ARTZNER**

Was sagt euch dieser Name? Ein Musikfreund, ein begeisterter Ausflügler und Sportler, ein Mathe- und Physikfreund, ein Bewunderer der Kunst, ein ausgezeichnete Schüler und Kollege?

Wodurch unterscheidet er sich von vielen anderen? Im ersten Moment schwer zu sagen. Vielleicht dadurch, dass er seine Zeit grossartig meistern kann. Auch für ihn (sowie für viele andere Schüler der XII. Klassen) steht die Vorbereitung für die Hochschule (Elektro) an erster Stelle, aber er findet immer Zeit für seine Hobbies (Ihr könnt ihn mal fragen was er von Musik und Ansichtskarten denkt.) Er ist ein guter Gesellschafter, macht gerne bei lustigen Sachen mit und ist immer bereit, eine hilfreiche Hand zu bieten. Was kann man schon in ein paar Sätzen über einen Menschen sagen? Vielleicht hätte ich nur soviel sagen müssen: Lernt ihn kennen, es lohnt sich!

Renate Keller, XII. A

**SO KENNEN DIE WENIGSTEN SIE!**

Man kann es schon fast als Tradition bezeichnen, dass wir am Ende eines jeden Schuljahres in der „Lenaschule“ in einer besonderen Form unserer Absolventen gedenken. Diesen Brauch wollen wir auch heuer fortsetzen. Auf dieser Seite stellen wir euch einige Schüler der drei XII. Klassen vor, aber auch auf anderen Seiten sind die Absolventen heute vertreten.

Konsequent in den Anforderungen an sich selbst, gelang es ihm, durch Fleiss und Ausdauer, von Jahr zu Jahr ein besserer Schüler zu werden. Oft überrascht er als Gesprächspartner durch originelle Einwendungen. Walter ist ein äusserst verlässlicher Kollege, und es sei unterstrichen, dass er sich auch auf sich selbst verlassen kann. Wir wünschen, dass ihm sein Vorhaben, Geschichtstudent zu werden gelinge!

Erwin Jakob, XII. C

**LIANE GIMPEL**

Es ist nicht zum Staunen, dass ein hübsches Mädchen wie Liane Gimpel, XII. C, von vielen ihrer Kollegen bewundert wird.

Trotz ihrer stillen Natur ist sie ehrgeizig und pflichtbewusst. Sie möchte Philologie studieren, nämlich Englisch. Im Verhältnis zu

Zahlen der VKJ-Beiträge, teilt uns eventuelle Veränderungen im Stundenplan mit usw. Kurzum — sie kümmert sich um alles. Ich kann mir meine jetzige Klassenkollegin in Zukunft als eine gute Wirtschaftlerin vorstellen; sie wird bestimmt eine korrekte Hausfrau werden, und überall peinliche Sauberkeit halten, was ihr in der Schule ja nicht immer gelang, da andere Kollegen zu nachlässig sind. Ausserdem ist Anni sehr korrekt.

Auch in den letzten Wochen unseres Aufenthalts im Lyzeum versieht Anni gewissenhaft ihren „Posten“, schade, dass sie nicht weiter studieren will, sie würde mit Gewissheit eine tüchtige Ingenieurin werden, doch auch als Hausfrau oder Beamtin wird sie ihren Mann stellen.

Annemarie Fuhr, XII. B

# Deutscholympiade '78

An der Landesphase der Schülerolympiaden (7.—13. April, Arad) beteiligten sich mehrere Vertreter unserer Schule, die alle gut abgeschnitten haben. Elf unserer Mitschüler erhielten bei der Deutscholympiade Preise. Hier könnt ihr einige Kostproben aus ihren Aufsätzen lesen. Weitere prämierte Arbeiten sind auf der NBZ-Schulseite erschienen.

SIGRID NEUHAUS, IX. B,  
Sonderpreis

## Glücklich durch die Hilfe anderer

Schau deinem Gegenüber in die Augen, erkenne die Züge seines Gesichtes und sage mir, ob er glücklich ist. (...)

Schiller lehrt uns: „Es sei keiner gleich dem anderen, doch jeder sei gleich dem Höchsten. Wie das zu machen? Es sei jeder vollendet in sich selbst!“ Ja, aber diese Vollendung in sich kann man nur erreichen, wenn man innere Werte herausbildet, um eine Persönlichkeit zu werden. Der höchste innere Wert ist aber zweifellos Hilfsbereitschaft. Schiller sagt auch: „Immer strebe zum Ganzen. Und kannst du selbst kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesse an ein Ganzes dich an.“ Der Mensch ist kein Einzelwesen, seit den ältesten Zeiten lebt er in einer Gemeinschaft; anfangs war es die Horde, die Sippe und der Stamm, die dem Menschen Sicherheit und Geborgenheit gaben. Heute leben wir in der sozialistischen Gesellschaft und wünschen von ihr, dass sie vielseitig entwickelt sei. (...)

„Die Wunden anderer heilen kann nur, wer selber welche hat“ (Karl Gustav Jung). Jeder von uns hat Wunden, körperliche oder seelische, jeder weiss es selbst am besten, aber darum soll man den anderen helfen, solche Wunden zu heilen und vorzubeugen. (...) Nach jahrhundertelangem menschlichen Denken und Schaffen kann man feststellen, wie wenig man doch in einigen Bereichen der Wissenschaft erforscht und erfahren hat. Was wissen wir denn über uns selbst, über das menschliche Gehirn, über die Erde, die Sonne, das All? (...)

„Der grösste Reichtum auf der Welt, ein Freund, der treu zu dir hält“ stand einmal in einem Buch. Oft fällt mir der Spruch ein und ich merke wie wahr er ist. Dennoch stimmt es nicht, dass Reichtum Feinde macht, Feinde macht man

sich immer selbst. Wer für den anderen kein Verständnis hat, verdient es wohl auch nicht, dass er verstanden wird. Daher sollst du immer wieder helfen wenn du merkst, dass jemand Beistand braucht. (...)

Auch du bist glücklich durch die Hilfe anderer Menschen. Auch dir hat man geholfen, vielleicht hast du es nur nicht bemerkt.

Darum schätze dein Glück und beweise dass du der Hilfe würdig bist, indem du selber hilfst.



SIGRID DIETINGER, X. D,  
Sonderpreis

## Grossvaters Erzählung

Birgit ist ein kleines, stupsnäsiges, quirliches Ding, das keine fünf Sekunden ruhig sitzen bleibt. Nur einer schafft es spielend, die Kleine zum Ruhigsitzen zu bringen: Opa. Opa, der neben seinem Beruf als Schneider auch noch den Beruf des Erzählers ausübt. Wenn er ein Märchen

erzählt, sitzt Birgit engelsbrav und mucksmäuschenstill auf ihrem Schemmelchen und lauscht erwartungsvoll. Opa kann aber auch wunderbar erzählen, von Teddybären, die lebendig werden, von Waldzwergelein, Waldkobolden, die mit guten Feen Reigen tanzen, von Eisbären und Pinguinen, von Löwen, Tigern, Elefanten und vielem anderen noch. Die Zeit vergeht, und Birgit wächst, geht in den Kindergarten und in die Schule. Opas Geschichten reizen sie noch immer, und so oft sie Zeit hat, besucht sie ihn. Inzwischen ist sie fast schon ein junges Fräulein geworden. So quirlich wie früher ist sie nicht mehr, aber ihr Temperament hat sie noch. Sie besucht ihre Grosseltern und isst auch dort ihr Nachtmahl. Oma gibt sich Mühe, für Birgit den Tisch mit dem Besten vom Besten zu decken. Und doch findet Birgit was auszusetzen: „Das Brot ist nicht frisch!“ Sie sagt es nicht, um Oma zu beleidigen, sondern aus Gedankenlosigkeit, sie findet, frisches Brot sei selbstverständlich. Opa lächelt, vielleicht ein wenig traurig und sagt: „Ja, heute ist frisches Weissbrot schon selbstverständlich, aber früher...!“ (...)

Und Opa erzählt: „Wir träumten oft / von einer besseren Welt / voll Lenz und Licht / vom Morgen ohne Sorgen, / der hält, was er verspricht“. Ja, früher, früher war es nicht so wie heute, dass jeder die Schule besuchen konnte. Die Schule kostete Geld, und Geld brauchte man, um zu leben. Ich habe zwar meine sieben Volksschulklassen, aber die Eltern deiner Oma haben ihr nicht mehr als vier Klassen bieten können. Dann ging deine Oma arbeiten,

(Fortsetzung auf Seite 5)



Farbenprächtige Schau

(Fortsetzung von Seite 4)

auf dem Feld und im Garten eines reichen Bauern, und der Lohn für zwölf Stunden harter, mühsamer Arbeit war ein Stückchen Brot. Wenn Oma krank war, war kein Arzt da, der hilfsbereit sich um sie kümmerte (...) Die Zeiten haben sich geändert, und unser Kampf war nicht vergebens. (...) Als Opa geendet hatte, gingen sie zu Bett. An diesem Abend schlief Birgit nicht sofort ein, sie hatte viel zu überlegen, doch als sie schlief, träumte sie von einer Zukunft, die besser werden wird als die Gegenwart und zu der sie ihren Teil leisten wird in ihrer Art, so wie es Opa und Oma gemacht haben.

GERMAR WETZLER, X. D.  
III. Preis

## Misserfolge gehören zum Menschen

Ich träume oft und gerne. In Träumen entsteht immer eine Idealwelt in der wir gerne leben würden. Vom lallenden Säugling bis zum Greis hegt jeder ein Weltbild in sich (...)

Oftmals träume ich mit offenen Augen. Wenn sich meine Schritte im



Am besten vertreten — Jahrmarkter Tracht

Wald verlieren, fühle ich den ehrfürchtigen Schauer vor dem unheimlichen Geheimnis der Natur. Ich kann vergessen, dass ich ein erdegebundener Mensch bin. (...)

Wenn ich von den Träumen spreche, kann ich nicht umhin, auch auf das Thema Erfolg zurückzugreifen.

Wer träumt nicht gerne vom Erfolg auf irgend einer Ebene! Die wenigsten denken jedoch an den Misserfolg und noch kleiner wird die Zahl derer die Erfolge auf die leichte Schulter nehmen. Wie oft kommt es dabei vor, dass der Misserfolg ein häufigerer Gast ist als der Erfolg, und dabei kann sich nur die Minderheit mit ihm abfinden. Besonders gefährlich ist der allzu frühe Erfolg. Auch Erfolg, der einem in den Schoss fällt, kann schaden. In vielen Fällen ist der Erfolg einfach zu teuer erkauft — mit seelischer Überlastung oder mit Charakterverlust (Heulen, Lügen). Vor allem sind Siege dann zu hoch, wenn das Ergebnis Angst heisst. Angst, den Erfolg nicht wiederholen zu können.

Wir haben darum Angst vor dem Versagen, weil uns niemand sagt, wie man scheitert, dass uns die Niederlage um eine positive Erfahrung bereichert. Misserfolge gehören nun mal zum Menschsein. Dies erkannten schon die alten Römer und verewigten ihren Grundspruch: „Errare humanum est.“ (...)

Ich will aber meinen neuen Leitsatz ständig vor Augen haben: „Der Erfolg eines Mannes setzt sich aus seinen Niederlagen zusammen.“ Auf diese Weise lerne ich auch von Misserfolgen träumen. Lernen? Muss man das lernen?

Der grosse Chemiker Kekulé, der die Form des Benzolrings im Traum entdeckte, antwortet auf meine Frage: „Wir müssen alle träumen lernen, damit wir uns besser kennenlernen.“

⊙

GERLINDE MESSMER, XII. C,  
Sonderpreis

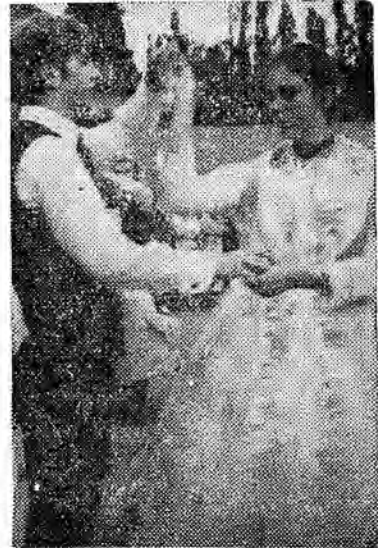
## Lebensstufen

Der Mensch ist ein soziales Wesen. Seit seiner Entstehung lebt er in Gemeinschaften, ist Teil einer grossen Familie. Diese Familie formt ihn zu dem, was er später sein wird. Das unscheinbare kleine Wesen wird vorsichtig betastet, mit Liebe und Fürsorge aufgenommen. Es wird unbewusst zum Teil einer Gesellschaft gemacht, einer Gesellschaft, die es später vielleicht nicht akzeptiert. Aber danach fragt jetzt niemand. (...)

Macht aber dieser kleine Mensch die ersten Schritte ins Leben — es sind noch ganz zaghafte Schrittschritte — prasseln viele Eindrücke auf ihn ein. Er kann sich selbst noch nicht klären, er ist noch kurzsichtig. Er sieht nicht das Leben, das aus jedem Baum, aus jedem Grashalm atmet er kennt nicht die Blitze, die den Himmel erleuchten, noch jene, die Augen zu wilden Tieren machen können, er kann die Wolken, die den Regen verkünden, nicht von jenen

unterscheiden, die die Stirn umhüllen und Sorge und Not ausdrücken, vielleicht seinetwegen? Er flüchtet sich zu seiner Mutter, um all die grossen Fragen zu klären. (...)

Er findet sie auch, er kann aber noch nicht hinter Erscheinungen blicken. Das muss er nämlich selbst



Durchs Fenster (beim Volkstanz)

lernen. Und dort hinten sieht es oft gar nicht so schön wie in den Märchen der Mutter aus. (...)

Die Mutter genügt ihm nicht mehr, sie hat alle Räder in Bewegung gesetzt, ihnen die erste Nahrung geliefert. Nun aber braucht er mehr. Er ist unruhig und sucht. Endlich findet er sie: Freunde. Eine neue Zeit beginnt, er hat richtige Freunde, denen er mit jedem Problem gegenüber treten kann, die ihm in jeder Situation helfen. Er wird ruhiger, selbstsicherer, aber sein Wissensbedürfnis ist nicht zu stillen. Auch da helfen ihm seine Freunde sehr viel. Sie sind nun schon fast erwachsen, sind lebenslustige junge Menschen. Sie geniessen ihr freies Leben sorgenlos, sie sind unzertrennliche Freunde geworden, die in Freud und Leid zusammenstehn.

Eines Tages ändert sich aber alles. Die Freunde sind nicht mehr das Höchste für ihn, etwas anderes hat grösseren Wert. Ein zartes Flämmchen ist entfacht worden, dessen Wärme von seinem ganzen Wesen Besitz ergreift. Nie gekannte Gefühle werden in ihm wach.

All das Glück seiner Jugend und seines späteren Lebens aber konnte er nur unter Menschen und Mitmenschen erfahren. Kein Mensch kann ohne andere Menschen auskommen. Irgendwann versagen alle mal und dann braucht man die Hilfe anderer, sonst kommt man nicht mehr hoch.

# Gedanke zum Trachtefescht

Die Zeit vergeht in schnellem Laaf,  
 Gar manches Menschelewe holt se mit.  
 Doch derf mer net vergesse aach:  
 Die Menschheit, die geht niemols mit.  
 Gar mancher werd zu schnell zu alt  
 Un trauert um die Kraftzeit hin,  
 Doch wie er uf sei Kiner schaut,  
 Do kriert er wieder frohe Sinn.

So stehn mir jetz mit helle Aue do,  
 Die viel vun Zukunft un vun Glick verheesse,  
 Doch forsch mer aach de Ahne noh  
 Tun gere alti Spriche soon un lese,  
 Vun Zeite, die mir net erlebt,  
 Die mir kenne nor vum Heere,  
 Doch die uns a scheenes Erinnerungsbuch  
 gewebt,  
 Was mir in Tracht un Wort aach zeige gere.

Es is a Buch, mir troons im Herze noh,  
 Vor zweihunert Johr hats sei Beginn,  
 Weil dann wore die erschte Schwowe do,  
 Die for immer ins Banat kumm sin.  
 Sie han nix ghat, wie ihre zwei Händ  
 Un de Wille for was mache,  
 Un han als Heimat es Banat genennt,  
 Wu se später gsiehn han ihre Kiner lache.

Gleich hat sich gspunn uf schwowisch Art  
 A Fade um a jedes Herz herum,  
 Der nie an Menschlichkeit hat gspart  
 For alli Mensche um uns rum.  
 Den Fade derfe mir net verreise,  
 Mir misse ne um alli tun,  
 weil er tut uns die Zukunft weise  
 In eem vereinte Menschntum.

Un trotzdem so wor, wie mer soot:  
 Die erschte hatte nor de Tod,  
 Die zweite die Not  
 Un erscht die dritte es Brot,  
 Han se bei all dem nie vergesst de frohe Sinn  
 Un Tradition un Brauch do weiter gin,  
 Dass jeder vun uns, heit gleich mit de  
 anre Natione,  
 Mit dene se vum Anfang gewehnt ware  
 mitzamm zu wohne,  
 An allem gleiche Anteil han,  
 Un de Schwob sich aa schwowisch  
 unerhale kann.

So feire mir bei Musich un Tanz  
 Es viert Trachtefescht der Lenauschul heit  
 Mit seiner ganzi Pracht un scheenem Glanz,  
 In de verschiedensti Trachte vun nächst  
 un weit.



Nenne alli Gäscht willkommen mit  
 scheenem Gruss,  
 Un a ganz besondere de Organisatore,  
 De anri Professore un — net zuletscht —  
 de Direktore  
 In Anerkennung un Dankbarkeit.

Doch schaut den scheene Rosmareinstrauss!  
 Den gib ich zur Lizitation jetz aus.  
 Er is geputzt mit vielem Seideband  
 Vun eener zarti Frauenhand  
 For Reichthum un Freindschaft als Symbol.  
 A jedes Mädsl meecht ne han, drum Buwe gibt  
 druf amol.

Ich weess, es is viele verbot vun zu Haus,  
 Zu lizitiere uf den Strauss,  
 Awer Buwe, macht eich nix draus,  
 Zuletscht ruckt Pat un Godl  
 Un aach de Vater noch mit etwas raus,  
 Wer tut sei Mädsl am meischechte ehre?  
 Red hart, dass mer sei Stimm heere!  
 (In der Gsellschaft koscht er de zehnte Lei  
 Ausser der Gsellschaft is e Null noch derbei).  
 HELMUTH FRAUENDORFER



Strahlende Straussgewinner



Einen Tango für den Boss, der in der „Walzerstunde“ die... Masern hatte



NBZ-Preis für die originellste Haartracht



Für „guten Ton“ sorgte die Grabatzer Fendler-Kapelle



Gekonnte Ansage: Gerlinde Nicolici und Renate Theiss

**8 — Trachtenschau**



Zur Qual wurde der Jury die Wahl: die drei ersten Preise



...und dreimal II. Preise



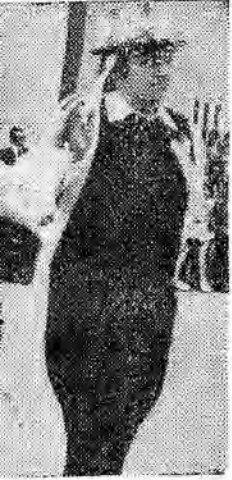
Abendschüler „mit Mut und von For...



Als schwarz noch Brautfarbe war

Leuchten  
garische  
oben). U  
mänisch





Jung, bunt, fesch — die Gewinner der drei III. Preise



Alles tanzte mit



Sie harren der Dinge...



...die da kommen sollten



Aus dem Zug der 98 Paare



Der einzige Un(m)fall — da freute sich der Fotograf (Bild rechts)



Hut und Tüchl, doch was steckt dahinter?



Zu Kniefällen kam es nur beim Tanz



Fotos: Josef Pommersheim und Luzian Geier

Ich bin immer sehr gerne draussen in der Natur. Tiere und Pflanzen beobachten und sie zu bewundern ist für mich immer eine ganz besondere Freude. Auch kann ich nicht verstehen, wieso manche Menschen dafür gar kein Interesse haben. Die Natur ist doch ein ganz aussergewöhnliches Wunderwerk. Man muss nur eine Blume bewundern — wie herrlich ist deren Aufbau! Die feinen Staubblätter, Formen und Farbnuancen, dann die vielen Insekten, angefangen von den aller kleinsten, die man nur mit der Lupe erst richtig gut sehen kann und die so manches Erstaunen wecken, bis zu den grossen wie die Hirschkäfer, deren Männchen ein „Gewei“ wie Hirsche haben. Dann die vielen schönen Schmetterlinge, deren Farbenpracht der Natur erst so richtig die Schönheit verleiht. Auch die vielen anderen kleinen Tierchen, Lurche, Kriechtiere, Vögel und Säugetiere — alles dies bildet ein immenses Universum, und um dieses kennenzulernen, reicht ein Menschenleben lange nicht.

Um wirkliche Freude an der Natur zu haben, muss man sie aber auch richtig kennenlernen. Erst dann

## WARUM NICHT NATUR?

sieht man wie schön sie ist und wie viel Interessantes sie verbirgt.

Ich sammle gerne Schmetterlinge und habe auch schon eine kleine Sammlung zusammengestellt. Ich geh' auch manchmal in die Schule, wo ich beim Ordnen der Schmetterlinge in der Sammlung mit helfe.

Es gibt nämlich auch Schädlinge, die die Schmetterlingssammlung zerstören, und da muss oft nachgese-

hen werden. Das Bestimmen der Schmetterlinge ist nicht immer einfach, es geschieht mit Hilfe eines Bestimmungsbuches. Nur sind Schmetterlinge in der Sammlung lange nicht so schön wie in der lebenden Natur. Jedes Lebewesen gehört zu seiner Umwelt. Auf der Wiese oder im Wald sind der Glanz und die Farbenpracht eben ganz anders als auf der Nadel und in der Schachtel. Darum möch-

te ich von nun an eine Sammlung von Farbdias machen, nur braucht man dafür viel Zeit und in der Schule gibt es so manche Pflichten. Auch ist es gar nicht leicht, Schmetterlinge zu fotografieren. Mein Vater hat zwar die Apparatur dazu, gibt sie aber nicht gern aus der Hand und muss da immer mit.

In der Natur muss man das Lebende aber auch schätzen und ehren wissen. Leider wird heute noch sehr oft unbedacht vorgegangen. Umweltverschmutzung, anderes irrationelles Handeln führen oft zu Katastrophen, die nicht nur die Tier- und Pflanzenwelt gefährden, sondern auch die Gesundheit des Menschen selbst. Deshalb gibt es ja den Naturschutzverein, „Comisia Monumentelor Naturii“, der sogar eine Unterabteilung in unserem Kreis hat („Subcomisia Monumentelor Naturii“).

Auch Naturschutzgebiete gibt's bei uns, im Kreis Temesch, so zum Beispiel das Vogelschutzgebiet in Knes (Satchinez), das eine interessante Vogelfauna bietet. Schön wäre mal ein gemeinsamer Ausflug in dieses Reservat.



Freudestrahlende Gesichter

Horst Neumann, IX. C

## Mal hurra! Und mal hu-hu!

Das Fussballfieber des Jahres 1978 hat auch die Jungen unserer Schule gepackt! Im zweiten Trimester wurde ein Blitzturnier um den Lenau-Pokal ausgetragen, den die X. A im Endspiel, das 1:1 endete, dank dem besseren Torverhältnis vor der Auswahl der IX. Klasse errang.

Im dritten Trimester begann die Lenau-Fussballmeisterschaft, die auch jetzt noch nicht beendet ist. Zehn Mannschaften aus allen vier Jahrgängen kämpften um den Meistertitel. Gute Leistungen und wahre Überraschungen blieben nicht aus. Letzteres darf aber nicht den Schiedsrichtern in die Schuhe geschoben werden, da diese, obwohl sie manchmal zwischen Kollegen zu richten hatten, fast immer unparteiisch blieben. Erwin Reich, Herbert Müller, Peter Eisler und Josef Lambrecht gehörten zu den besten von ihnen.

An Zuschauern mangelte es nie und auch Professor Emil Tobias war oft mit kompetenten Ratschlägen zur

Stelle. Hurra, hurra — und hu, hu! erklang es von den Bänken, wenn die zahlreichen Tore fielen. Zu den erfolgreichsten Schützen gehören Ottmar Schreiber, Dieter Schäfer, Mihai Şora. Viele todsichere Chancen zunichte gemacht haben Herbert Henzl, Anton Mirschina, Helmut Hess und Waldemar Jercher.

An der Wertungsspitze liegt zurzeit die gemischte X. C und D, die bisher alle Spiele gewonnen hat. Ausgezeichnet hat sich Kapitän Benno Schäfer, Gernar Wetzler und Erich Tillschneider. Als Favorit startete Pokalgewinner X. A, musste jedoch empfindliche Schlappen gegen die X. C, IX. B und XI. B hinnehmen. Das ist ein Beweis dafür, dass Favoriten immer gejagt werden, wobei sie es am schwersten haben.

Diese Meisterschaft kennzeichnet sich im Allgemeinen durch Kampfgeist, Siegeswillen, Mannschaftsgeist und eine relativ grosse Ausgeglichenheit aller Begegnungen. Als Opfer dieser Meisterschaft könnte man ein



paar verstauchte Knöchel und einige zerschlagene Fensterscheiben anführen. Doch werden in unserem Fussballbetrieb auch andere Sportarten einbezogen, wie zum Beispiel der Alpinismus (auf die Kanthie Klettern) und der Radrennsport (Verfolgung des Balles in dem benachbarten Spitalhof, wo unsere Bälle fanatische Liebhaber unter den Handwerkern gefunden haben).

Abschliessend kann man sagen, dass Fussballpokal und Meisterschaft eine willkommene Abwechslung in unserem Schüleralltag darstellen.

Reinhold Reitter, X. C

# Brüderchen, komm tanz mit mir!

Betritt man die „kleine Schule“, wird der Besucher von Stimmengewirr empfangen. Lautstark beweisen hier unsere kleinsten Kollegen, dass wir kräftige „Nachfolger“ haben.

Doch nicht nur auf den Korridoren der Schule zeigen unsere Kleinsten, was sie vermögen, sondern auch, und dort am meisten, in den Klassenräumen, während der Unterrichtsstunden. So können jetzt, in der Wiederholungszeit, die Schüler der I.-A., B- und C-Klasse schon richtig betonen, den Inhalt von Lesestücken wiedergeben, Wörter und Sätze vergleichen, Namenwörter nach einem Bild aufschreiben und noch vieles andere mehr.

In diesem Sinne soll erwähnt sein, dass die Klassen IB und IC an dem Landesfestival „Cintarea României“ erfolgreich teilgenommen haben. mit dem Singspiel „Brüderchen, komm tanz mit mir“ und mit rhythmischem Turnen.

Durch die Feiern zum „8. März“ hatten unsere Kleinsten eine gute Gelegenheit, in Form von Gedichten und Liedern ihren Dank den Müttern gegenüber auszudrücken.

Es wird aber nicht nur selbst Theater gespielt sondern man sieht sich gern auch mal ein Stück oder ein Puppenspiel an, so wie das beim „Kalten Herz“ beziehungsweise dem Stück „Casa noastră“ der Fall war.

Besonders viel gearbeitet wurde für die Schulfeste, die die Zuschauer mit Gedichten, Liedern, Tänzen (I. A.: „Rumpel-

stilzchen“, „Brüderchen, komm tanz mit mir“), zwei rumänischen Singspielen und sogar einem Märchenspiel (I. B.: „Das verlorene Märchenbuch“) überraschen sollten.

Ganz besonderen Spass bereitete den Schülern der I. C der Märchennachmittag, den Lehrerin Gerda Schmidt mit Hilfe ihrer Schützlinge organisiert hatte, wobei sogar Szenen aus Märchenstücken projiziert wurden.

Auch die Kollegen aus der I. B., unter Leitung von Lehrerin Therese Neusatz, wissen ihre Freizeit nützlich zu gestalten; sie unternehmen Lehrausflüge, um die Umwelt besser kennenzulernen. Das war beispielsweise der Fall, als sie eine Baustelle besuchten oder in den Park gingen, um mal richtig in der frischen Luft zu tollen.

Eine ganz besondere Überraschung hatte Lehrerin Elisabeth Michele bereit I. A., die ihren Schülern auch das Weben beibringen will, natürlich ohne Webstuhl, nur mit Wolle und Nadel. Sie war es, die uns darauf aufmerksam machte, wie geschickt ihre Kleinsten mit symmetrischem Farbdruck Schmetterlinge zaubern oder aus Papier Blumen ausschneiden und aufkleben.

Auf die Frage, ob es auch hervorragende Schüler zwischen den Abc-Schützen gebe, meinten die Lehrerinnen, dass dies nicht der Fall sei, weil alle Schüler in gleichem Masse rechnen, schreiben und lesen gelernt haben, und es somit zu viele Hervorragende gebe, um sie mit Namen zu nennen.

Renate Klein, XI. C

## Verblüffend!

Wollt ihr eure Bekannten verblüffen und ihr Geburtsdatum erraten, vorausgesetzt natürlich, dass ihr es nicht schon kennt? Ihr bittet den Betreffenden, das Geburtsdatum in Gedanken zu verdoppeln, dann 5 dazuzuzählen, diese Summe wird mit 50 multipliziert, darauf die Monatszahl dazugerechnet (Wenn er ein schwacher Rechner ist, darf er Papier und Bleistift benutzen aber nicht vor euch rechnen.) Nun lässt man sich das Ergebnis dieser Rechnung nennen und zieht 250 ab. Die Endsumme ist das Geburtsdatum. Zum Beispiel:

Nehmen wir an, unser Bekannter feiert am 15. März Geburtstag.  $15 \text{ mal } 2 = 30$ ;  $30 \text{ plus } 5 = 35$ ;  $35 \text{ mal } 50 = 1750$ ;  $1750 \text{ plus } 3 = 1753$ ;  $1753 - 250 = 1503 = 15 \text{ 03. d. h. } 15 \text{ März.}$

## Nicht möglich,

— dass Apfelbäume bis zu 280 Insektenarten zu Feinden haben.

— dass eine Zitrone 10 Prozent Zucker enthält.

— dass das Edelweiss, die Königin der Hochgebirgspflanzen, aus den Steppengebieten des Himalaya stammt.

## Lachen ist gesund

Vater klopft ungeduldig an die Badezimmertür: „Wie lange soll denn das noch dauern, Kurt, bis du deine Füße fertiggewaschen hast?“

Kurt: „Nur Geduld, Vati, ich wasche ja schon den vorletzten!“

## ver-rückte idee

Jetzt wissen wir, warum Adi sich nur einmal in der Woche wäscht, das heisst — den Mund abwischt: beim Maskenball im nächsten Winter will er entweder als Urmensch oder als kriegsbemalter Indianer auftreten. Die Entscheidung wird davon abhängen, wie sich Staub, Schmutz, Speise- und Farbspuren bis dahin auf dem Gesicht verteilen werden.

## Wer gehört zu wem?

Wer von euch kann den im oberen Bildstreifen gezeigten Personen die entsprechenden Tiere zuordnen, die ihr in der unteren Zeichnung seht?

(Lösung: 1. D, 2. E, 3. F, 4. B, 5. A, 6. C)

## Für geschickte Zeichner



Wer von euch zeichnet diese beiden Tiere rascher fertig?



## Für die Ferien

Der Kreisrat Temesch der Pionierorganisation hat für die Pioniere unserer Schule Plätze wie folgt in den Sommerferienlagern vorgesehen: **BOGDA:** 17.—30. Juni — 2 Plätze; 2.—15. Juli — 2; 16.—29. Juli — 2; **POIENI SAT:** 17.—30. Juni — 2; 2.—15. Juli — 1; 16.—29. Juli — 2; **POIENI STRIMBU:** 1.—14. August — 2; **SANTA** (Kreis Sibiu): 17.—30. Juni — 2; **NAVO-DARI** — 2 Plätze.

**POIENI SAT:** 17.—30. Juni — 2; 2.—15. Juli — 1; 16.—29. Juli — 2; **POIENI STRIMBU:** 1.—14. August — 2; **SANTA** (Kreis Sibiu): 17.—30. Juni — 2; **NAVO-DARI** — 2 Plätze.

# MIT SONNE UND REGEN UND STURM

WENN DAS LEBEN EINE REISE IST, WELCHE BEGLEITER WILLST DU DAFÜR WÄHLEN ?

Diese Frage wurde zwar nicht an die Schüler der XII. Klasse gestellt, sondern an die der X. C — in gewissem Masse sind auch sie Abgangsschüler —, zgedacht ist aber diese Seite all jenen, die in kurzer Zeit ein Kapitel Schule abschliessen und ein neues Kapitel, ob Schule, Studium, oder produktive Tätigkeit — eine neue Reiseetappe also — beginnen.

Kann man das Leben überhaupt mit einer weiten, eintönigen Reise vergleichen? Viel mehr mit einem Gipfelansturm! Und der Leiter der Expedition ins Unbekannte ist ja gezwungen, sich die besten Begleiter auszusuchen. Der Berg lässt sich nur von den Kühnen erobern, von denen, die das Ziel verbissen verfolgen und dabei an das gemeinsame Ziel denken, von denen, die dem Kameraden eine rettende Hand reichen, wenn er ermüdet, stürzen könnte, von denen, die man auch mit geschlossenen Augen neben sich spürt: beim Sieg über den Gipfel, aber auch im quälenden Kampf um ihn.

Menschen, die mit uns zusammen Träume schmieden und sich vor unseren Alpträumen nicht scheuen.

Ja, solche Begleiter auf dem Wege des Lebens würde ein jeder wählen. Aber nie könnte ich mir solche Menschen auf meiner Seite wünschen, für die ich nicht dasselbe bedeute wie sie mir!

Daniela Micu, X. C

Warum sage ich nicht einfach: Freude, Glück, Sorglosigkeit, Dinge, die ich mir so oft wünsche? Oder sollte ich mir nur Sonnenschein wünschen auf meinen Wegen, schöne Musik und Blumen? Oder nur Liebe auf der ganzen Welt?

Dann würde ich wohl den ausgetretenen Weg der Gewohnheit gehen. Meine Augen würden trüb, meine Ohren taub werden und meine Gefühle würden mich kaum noch erschüttern.

Sollte mich vielleicht die Arbeit begleiten? Ja, denn es heisst, Arbeit mache das Leben süss. Aber Arbeit allein auch nicht. Als Gepäck würde ich auch die Ratschläge meiner Eltern mitnehmen: „Sei gut, mein Kind und kämpf mit allen Schwierigkeiten“, „Liebe alles, das lebt, mein Kind“. Aber der richtige Reisegefährte? Ich meine, das Leben als solches, mit Sonne und Regen und Sturm, mit Freudentränen und jenen des Schmerzes, mit Schönheit und Glück und Verlust und Enttäuschung, mit hohen Zielen, Triumph und Niederlagen. Dann könnte ich behaupten, auf meiner Reise auch gelebt zu haben.

Ilse Rennich, X. C

„Wir sitzen alle im gleichen Zug,  
Und viele im falschen Coupe.“

Diese resignierte, zum darüber Nachdenken bestimmte Feststellung hat schon Kästner gemacht.

Mir liegt es mehr, den Zug mit einer Jacht zu tauschen. Ein Schiff hat keine engen Korridore, es beschränkt sich auch nicht auf das Stillen der Ess- und Schlafbedürfnisse seiner Passagiere. Die Möglichkeiten sind weitgehender, der Horizont unendlicher und die Bäume und Telegraphenmasten flitzen nicht vorbei, um einen von der Unendlichkeit der Zeit zu warnen.

Das Leben ist eine Reise, aber Reisebegleiter gibt es keine. Jeder ist sich selbst der Nächste, Leute steigen ein, man schliesst Freundschaft, bleibt für Stunden, Tage, Jahre zusammen

einem klar, dass Arbeit wichtig ist, sehr wichtig, lebenswichtig sogar. Und langsam bemerkt man, dass man eigentlich ganz genau die Begleiter mitbekommen hat, die man sich selber wünscht. Es kommt nur darauf an, aus der grossen Menge der Dinge, die einen umgeben, die richtigen zu erkennen.

Ilse Engelmann, X. C

Wie schön wäre das Leben, wenn es eine Reise wäre! Wenn das Leben eine Reise wäre, würde ich am liebsten die ganze Welt sehen; heute New York, morgen Hawaii, übermorgen Shanghai und nächste Woche die Galapagos-Inseln! Nur fahren, die Natur und ihre Schaffenskraft bewundern, Meisterwerke der Natur und des Menschen sehen und bestaunen und vor allem viele Menschen sehen und kennenlernen! Als Begleiter würde ich mir viele Menschen wählen, aller Hautfarben und Nationalitäten, Menschen, mit denen ich mich verstehen würde, Menschen, die auch das Reisen lieben, Menschen, die auch nur das Fortschreiten, die Einheit und Freiheit der Menschen verwirklichen wollen. Ausser Menschen möchte ich mir noch viele Begleiter wählen, zuerst einmal Bücher; Bücher, die gute Freunde sind. Dann möchte ich noch meine Trompete als Begleiter haben; mit ihr könnte ich oft spielen und mich und andere Menschen unterhalten. Zu meinen Begleitern müssten unbedingt auch Tiere gehören, besonders Hunde. Von diesen kann man oft lernen, was man weder von Menschen noch aus Büchern erfährt. Das wäre ein Leben, mit diesen allen Begleitern, die gute alte Erde zu durchkreuzen!

Jakob Walbert, X. C

Man kann sich im Leben die Begleiter kaum wählen, denn sie sind da, noch bevor wir ans Reisen denken. Ja, man könnte mir vorwerfen, dass jeder sich selbst seine Freunde bestimmt, doch nicht nur sie begleiten einen. Es sind noch die vielen, vielen Menschen, mit denen du täglich zusammenkommst, an denen du vorbeigehst, ohne sie zu beachten, und wenn sie dann plötzlich auftauchen, lachst du mit und freust dich, dass der Mensch das Lachen nicht vergessen hat, und gehst weiter mit einer neuen Hoffnung, die du aber bald vergessen wirst, denn es gibt noch weinende Menschen, die das Lachen nicht vergessen, sondern verlernt haben.

Elena Pop, X. C



und ist dann wieder allein. Das Schönste an der Lebensfahrt ist die grosse Einsamkeit, die ihr zugrunde liegt.

Ute Amschlinger, X. C

Die Reise des Lebens beginnt eigentlich beim ersten Schrei, beim ersten Augenaufschlag, und weil man da noch zu klein und unwissend ist, kann man seinen Wunsch nicht äussern, und es wird einem alles mögliche auf die Reise mitgegeben. Erst später beginnt man nachzudenken, was man eigentlich braucht und ob bestimmt nichts fehlt. Nach langem Überlegen kommt man zu dem Schluss, dass man Freude braucht, Liebe, Hoffnung und Glück und Menschen, vor allem Menschen, denn sie können einem alles geben.

Doch da entdeckt man noch etwas. Etwas, das einen ständig begleitet und umgibt — die Arbeit. Da wird es

## DER BIORHYTHMUS UND SEINE WIRKUNG

Es gibt so viele Gesetze in der Natur, und es wäre schade, wenn der Mensch sich nicht auch (oder gerade sich selbst) einer gründlichen Analyse unterziehen würde. Man hat vieles versucht, viel erreicht, doch gibt es noch viele Geheimnisse, den Menschen betreffend.

Der Amerikaner George Thommen hat es auf seine Art versucht, und fand eine gewisse Regelmässigkeit im Leben der Menschen. Teilscher hingegen entdeckte den intellektuellen Zyklus. Der physische Zyklus hat eine Dauer von 23 Tagen, der psychische dauert 28 Tage und der intellektuelle 33 Tage. Ihr Verlauf entspricht einer Sinusoide: In den ersten zwei Wochen des psychischen Zyklus spricht man dennoch von einem Hoch, während die letzten zwei Wochen einem Tief entsprechen. Der Biorhythmus für ein gewisses Monat:

$$365 \times \text{das schon erreichte Alter} = R_1;$$

$$\text{Das erreichte Alter} : 4 = R_2 \text{ ohne Rest};$$

Die Tage vom letzten Geburtstag bis zum betreffenden Monat =  $R_3$ ;

$$R_1 \mp R_2 + R_3 = R$$

$$R: 23 = \dots$$

$$R: 28 = \dots$$

$$R: 33 = \dots$$

wobei man nur den Rest festhält.

Man schreibt auf eine Achse alle Tage des Monats. Bei der Zahl, die den Rest bezeichnet, beginnt die Sinusoide des jeweiligen Zyklus. Wenn sich die Zyklen oberhalb der Achse kreuzen, befinden wir uns in einem Hoch; geschieht das

unterhalb, so „leiden“ wir an einem Tief.

Obwohl man mit den Biorhythmen nicht die Zukunft voraussagen kann (wer kann das schon ? ?), so sind sie auf jeden Fall ernstzunehmen. In den USA liess eine Transportfirma die Biorhythmen ihrer Schafföre ausstellen — die sich in einem Tief befanden, wurden zu besonderer Vorsicht gewarnt. Durch diese Methode sank die Zahl der Unfälle um 75 Prozent.

Das Beweismaterial über die Biorhythmen ist noch nicht vollständig, dennoch ist es eine interessante Theorie, die dem Wiederkehren des Stimmungshoch und -tief eine besondere Erklärung gibt.

Lassen wir es also auf einen Versuch ankommen! An „tiefen“ Tagen müssen wir uns besonders anstrengen, aber an „hohen“ sollten wir uns nicht auf die faule Haut legen. Dann verläuft unser Leben in angedeuteten, aber beeinflussten Bahnen.

All diese Kenntnisse verdanken wir Norbert Reinholz aus der X.C. der uns, d. h. über 100 Schülern der Lyzealstufe, Montag, den 8. Mai, einen Vortrag hielt über den Biorhythmus, über diese Gesetzmässigkeit im Innern des Menschen. Der Vortrag wurde im Rahmen des Psychologiezirkels, dessen Leiter Prof. Marianne Ceauşescu ist, gehalten.

Auf diesem Wege sei allen Beteiligten herzlich gedankt.

Berthold Neff, XI. B

## Über die Arbeit im Kleinbetrieb

In den letzten Ferientagen fand in Alba Iulia eine Besprechung auf Landesebene mit allen Leitern der Schulbetriebe statt, an der ich auch als Chef-Ingenieur unseres Kleinunternehmens teilnahm. Die Gruppe aus Temeswar bestand aus sieben Schülern und einer Begleiterin, Genossin Cornelia Moşoiu vom VKJ-Kreiskomitee.

Der Erfahrungsaustausch begann mit einer Zusammenkunft im Kulturhaus der Gewerkschaften von Alba Iulia, gleich neben dem Internat des Lyzeums „Horia, Cloşca şi Crişan“, das wir auch eingehend besichtigten. Bei dieser Besprechung wurden bloss die Hauptprobleme aufgeworfen, die Einzelheiten erörterten wir in den nächsten Tagen, auf Fachrichtungen aufgeteilt. Bei der Abteilung „Mathematik — Physik“ wurden einige sehr interessante Probleme aufgeworfen wie die Belieferung mit Rohstoffen, der Arbeitsschutz und sogar die Aufteilung der Praktischstunden im Schuljahr.

Nach den Versammlungen konnten wir die Stadt besuchen, unter anderem waren wir auch im „Saal der Vereinigung“ und im „Museum der Vereinigung“, wir besichtigten das Denkmal von Mihai Viteazul und jenes von Horia, Cloşca und Crişan.

Gerhardt Bran, IX. B

## HEIMATKUNDE

### Gastfreundschaft und Frohsinn

Wenn man in Gottlob von der Hauptstrasse abzweigt, gelangt man auf einem etwas holprigen Weg in ein kleines Dörfchen, das man schon an seinen gepflegten Gärten, den sauberen Häusern und nicht zuletzt an dem freundlichen Lächeln der Einwohner erkennen kann: Wiseschdia.

Seit 1779 leben und arbeiten hier die Wiseschdiaer Bauern; sie verwandelten ihre kleine Siedlung in ein heute ansehnliches Heidedörfchen. Von Vater zu Sohn wurde Haus und Hof, aber auch die Geduld

mit dem Boden, der nicht immer bereit war, den Fleiss der Bauern mit einer reichen Ernte zu belohnen, vererbt.

Heute ist Wiseschdia nicht irgend ein Heidedorf. Es ist ein Ort, in dem Gastfreundschaft und Frohsinn zu Hause sind. Das beweist die rege Kulturtätigkeit, die hier entfaltet wird. Erst vor kurzem fand in Wiseschdia eine Dichterlesung bekannter Banater Autoren statt. Anschliessend sang der Schubert-Chor vor einem begeisterten und dankbaren Publikum.

Wir wären jedoch keine wirklichen Wiseschdiaer, wenn wir nicht die Handballmannschaft des Dorfes erwähnen würden, deren Spiele von jung und alt mit grossem Interesse verfolgt werden.

Das ist Wiseschdia. Und wenn man an kalten Winterabenden oder heissen Sommertagen durch die stillen Strassen geht, hat man das Gefühl, zu Hause zu sein.

Karin Thomas, IX. C

Adelheid Schmidt, IX. B

## Regen im Mai

Vom Himmel scheint die Sonne,  
froh klingt der Kinder Jubel.  
Doch aus ist alle Wonne  
im düsteren Wolkentrübel.

Verschwunden ist das Helle  
und aus ist auch das Spiel  
Es folgt 'ne Regenwelle,  
die Erde ist ihr Ziel.

Dort, hinter Fensterscheiben,  
der Kinder trauriger Blick.  
Im Wirbelwinde treiben  
die Tropfen schwer und dick.

Diana Piescu, V. C



Im Blickpunkt: Bentscheker...

Weisst du, wem Franz begegnete,  
Als es gestern so regnete?  
Pflützen und nassen Bäumen,  
die unsern Weg umsäumen.

Weisst du, was Franz dann getan?  
Er zeigte, was er kann:  
Sprang in die Pfütze mit einem Satz  
Oh weh! Er glitt aus, der  
dumme Fratz!

Wie sah er aus!  
Die Kleider ganz nass!  
Und Mutter zu Haus  
Gab ihm auch etwas.

Sibylle Dutschak, V. C

Hinter sieben Bergen  
Sass der Frühling im Winterhaus,  
und aus Langweile  
unterhielt er sich mit einer Maus.

„Hässlich ist dein graues Kleid“,  
sagt er zu dem Mäuschen.  
Mäuschen ruft: „Bist nicht gescheit!  
Grau ist Mode weit und breit!“

Modern wollte auch der Frühling sein,  
Drum zog er an ein graues Kleid.

Doch was hat er angerichtet!  
Grau ist alles, weit und breit!

Regen, nichts als Regen,  
Vöglein wird im Nestchen nass,  
Und den bunten Blumen  
macht das Blühen keinen Spass.

Sonne schaut mit trüben Augen  
auf die graue Welt herunter  
Selten sieht man frohe Kinder  
spielen, singen, springen munter.

Frühling, was hast du angestellt,  
mit dem Modefimmel?  
Im bunten Kleid ist schöner doch  
die Welt,  
als mit grauem Himmel.

Heinz Greisiger, V. C  
Sonst war's im Mai so bunt und grün,  
Jetzt woll'n die Bäume gar

nicht blühen  
Wir warten, dass der Sommer kommt  
Der Frühling hat's nicht gut gekonnt.  
Claudia Preda, V. C  
Frühling sollte sich beeilen,  
Blumen warten schon auf ihn,  
Hat doch nur noch wenig Meilen  
Bis zur Blumenwiese hin.

Der Wind, der bläst ohne Erbarmen  
Als wär es noch April,  
Blumen, Bäume, oh, die armen,  
Und wir sind sein Ziel.

Corina Sămăilă, V. C

Trüb die Wolken ziehen umher  
so als wenn es Herbst jetzt wär'.  
Der Wind ist so kalt wie im Winter  
in den Strassen fehlen die Kinder.

Oh, möchte das sich doch mal ändern  
kann sich das Wetter gar

nicht wenden?  
Frühling, nimm doch deine Bahn  
mal' die Kirschen rot uns an!

Michael Aubermann, V. C

Heraus, du Sonne, aus dem Bett!  
Hat dich der Frühling nicht geweckt?  
Du müsstest scheinen längst,  
wusstest du das?  
Doch statt dessen regnet's  
und alles ist nass  
Die Blümlein, die jetzt spriessen  
Können die Frühlingssonne

nicht geniessen  
Der Wind saust wie im Winter umher  
Ist das der Mai?  
Ich staune sehr!

Mary Friedenwanger, V. C

Der Frühling ist nun eingezogen,  
aber launisch und verlogen,  
mal bringt er Regen, mal bringt  
er Sonne  
so ist's nicht immer eine Wonne.

Edgar Bignon, V. C

Der Vogel im Fliederbusch singt laut  
Und ärgert sich über die Zeit!  
Das Kind wird nass bis auf die Haut.  
So stark regnet's heut.

Astrid Albecker, V. B

Ist es zu glauben, Kinder,  
dass es im Mai regnet?  
Ich denk, es wär unmöglich,  
Und trotzdem ist es so.

Mit Regenschirm und Mantel  
müssen wir heut spazieren  
Und dann wie nasse Pudel  
rasch wieder nach Haus marschieren.

Ioana Grasu, V. B

Ich schau durch das Fenster in den  
Garten hinaus  
Da grünt es und blüht es und wächst,  
Da hält es mich auch nicht mehr

lange im Haus,  
Doch kaum bin ich draussen,  
strömt's wie verhext.

Der Himmel ist grau und es  
donnert sogar  
Die Grossmutter jammert und weint  
Ich aber zieh meine Regenhaut an  
Und pfeif eins auf's Wetter, und lauf

Bruno Jentner, V. B



... und Tschanader Tracht

Sonne. Sonne, helles Grün,  
überall die Blumen blühen.  
Es erwachten Feld und Wald,  
von weitem ein Gesang erschallt.

Und auf einmal.  
oh, wie schade!  
Wie im Bade  
schwimmt nun all!

Erst kam ein Tropfen nur geregnet,  
Doch sieben wollten rasch ihm nach  
Wir haben sie auf der Strasse  
begegnet,

Der Gehsteig wird zum  
kleinen Bach —  
Valentin Kottler, V. B

## Jeder nimmt sich ein Stückchen mit

Mit Erwartungen und Hoffnungen, die von Mensch zu Mensch verschieden sind, sehen wir wieder dem Ende des Schuljahres entgegen. Aber da ist trotzdem etwas, das uns alle verbindet, eine Gemeinsamkeit, die wir nicht abzuschütteln imstande sind. Diese Übereinstimmung ist, keiner kann's bestreiten — die Freude auf die Ferien.

**GÜNTHER SCHÄFFER** wird der Schule schon in ein paar Wochen für immer „Lebewohl“ sagen.

Was war deiner Meinung nach heuer anders, besser, eventuell auch schlechter als in den anderen, hier verbrachten Schuljahren?

„Für uns, die Schüler im IV. Jahr, war es heuer schon ziemlich anstrengend, und das wird es auch noch bis zum letzten Augenblick



bleiben. Deshalb blieb uns sehr wenig Freizeit, oder besser gesagt, man konnte sich nur wenig Freizeit leisten. Wir sind auch um ein Jahr älter geworden, reifer, entschlossener und haben an Erfahrung gewonnen. Aber wenn ich heuer auch gehen muss, ich kann wann immer sagen: „Schön war es in der Lenau-Schule!“

**SIGRID DITTINGER**, welches war für dich der schönste Tag in diesem Schuljahr?

„Der schönste Tag war, als ich bei der Deutscholympiade einen Preis erhielt. Es war zwar nur ein Sonderpreis, aber immerhin eine Leistung.“

Und welches war für dich ein unvergesslicher Tag, **KARIN THOMAS**?



„Es gab für mich viel Schönes heuer hier an der Schule. Aber ich glaube, der Schrazenball war etwas, was sich aus meinen Erinnerungen nie ganz verwischen lassen wird. Ich weiss nicht, ob es bei allen so war, aber ich war ein wenig aufgeregt. Man ist uns aber mit so viel Natürlichkeit und Freundlichkeit entgegengekommen, dass wir uns schon nach ein paar Minuten heimisch fühlten. Schliesslich löste sich auch das letzte Befremdungsgefühl und es herrschte gute Stimmung.“



Zum Thema „bestorganierte Freizeitaktion“ meint

**HARRY BERWANGER:**

„Ich finde am schönsten und am besten organisiert war der dreitägige Ausflug unter der Leitung von Prof. Walter Chef. Was mir daran besonders gefallen hat, waren die vielen Wanderungen, unter anderem auch auf den Muntele Mic.“

Einen ewig sprudelnden Quell des Humors hält **ERIKA HEUBERGER** irgendwo in ihrem Inneren versteckt. Was war für sie heuer lustig?

„Ja, gerade für mich ist diese Frage wahrscheinlich die schwerste. Ich lache doch so oft und so gerne. Lustig fing es für mich schon in der ersten Praktischwoche in der Jausenküche an. Ich dachte immer, über gewisse Kochkünste schon zu verfügen. Eines Tages musste ich feststellen, dass ich noch einen Pudding anständig anbrennen lassen kann. Mein Trost: Eine Kollegin



brachte es fertig, mit einer Tasse samt Schälchen und Kaffee genau auf den Fussboden zu treffen. Ich bin schon gespannt, worüber ich am letzten Schultag lachen werde.“

Für **MONI SCHMIDT** war ein besonderes Ereignis das folgende:

„Mein erster Auftritt im Festsaal der Lenau-Schule in dem Hans-Eulenspiegel-Stück. Natürlich liess sich die Aufregung nicht ver-

meiden und nur schwer überwinden. Ich kann es mir heute noch nicht erklären: trotzdem ich die Rollen perfekt gelernt hatte, musste ich zwei Sätze improvisieren. Die Kollegen und ein dankbares Publikum haben mir aber bewiesen, dass man davon nichts gemerkt hat. Da ich sehr gerne spiele, freue ich mich schon auf ein neues Stück im nächsten Jahr.“

Sigrid Neuhaus, IX. B.

### Seltsam!

Das ist doch wundersam  
Und  
Ohn' Vergleich:  
Hans Lipps ist Bräutigam  
Und  
Braut zugleich.  
Und zwar seit Jahren schon  
In einer Person.  
Wer ist der Wundermann,  
Der  
Solches kann?

(Nun, wenn Hans Lipps Bierbrauer ist!)

### Schon gehört?

Dienstschüler unter sich:  
„Du, hast du gesehn, Robi's Bank ist voll Papier.“

„Na und? Die Papiersammelaktion wird erst im nächsten Jahr weitergeführt.“

★

„Könnt ihr uns einen Besen leihen?“

„Ihr müsst aber Geduld haben. Denn zuerst bekommt ihn die Klasse rechts, dann die zweite links, dann die erste links und dann die über uns. Wenn dann noch etwas vom Besen übrig ist, habt ihr Glück.“

### Es blüht der Stil!

• Tell hört auf, Einzelgänger zu sein, als Gessler ihn auffordert, vom Haupte seines Kindes einen Apfel zu schiessen und dieser ihm die Freiheit verspricht.

• Strapinski wird vom eigenen Willen oder von Nettchen zurückgehalten.

• Der Kopf des Fuchses endet in einer langen Schnauze und hat einen guten Geruch.

Zeichnungen:

Hanno Chef, IX. A

FROHE FERIE MIT VIEL ABWECHSLUNG SOWIE  
MÖGLICHKEITEN ZUR ERHOLUNG UND ENTSPANNUNG  
WÜNSCHEN WIR ALLEN LEHRKRÄFTEN UND SCHÜLERN!